

51. STAUFENER MUSIKWOCHE

Künstlerische Leitung: Prof. Wolfgang Schäfer
Schirmherr: Bürgermeister Graf von Hohenthal
Veranstalter: Stadt Staufen

7.-14.
August
1999



Grußwort

Im Jahre 1949 veranstaltete Prof. Ernst Duis aus Oldenburg mit seinem Quartett zum ersten Mal in Staufen „Ferien mit alter Musik“, aus denen sich die „Staufener Musikwoche“ entwickelt hat, die bald als „intimstes kleines Musikfest Deutschlands“ bezeichnet wurde.

Zwei Aufgaben hat sich die Staufener Musikwoche immer gestellt: Zum einen sind es die Chorarbeit und die Durchführung von Kursen auf historischen Instrumenten, zum anderen die abendlichen Konzerte, bei denen neben bekannten Künstlern immer wieder auch junge Interpreten auftreten, die nicht selten eine große Karriere vor sich haben. Diese Verbindung von Kursarbeit und Konzertreihe - mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf Mittelalter und Renaissance - prägte die Staufener Musikwoche in unverwechselbarer Weise.

Prof. Ernst Duis leitete gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Eckart Ulmann die Staufener Musikwoche bis 1967. Nach seinem Tod übernahmen seine Witwe, Frau Fine Duis-Krakamp und die Professoren Horst Schneider und Wolfgang Fernow die künstlerische Leitung. Anfang der 70er Jahre wurde Wolfgang Schäfer in das Kuratorium berufen. Seit dem Tode von Frau Duis-Krakamp im September 1985 ist Prof. Wolfgang Schäfer der alleinige künstlerische Leiter unserer Musikwoche.

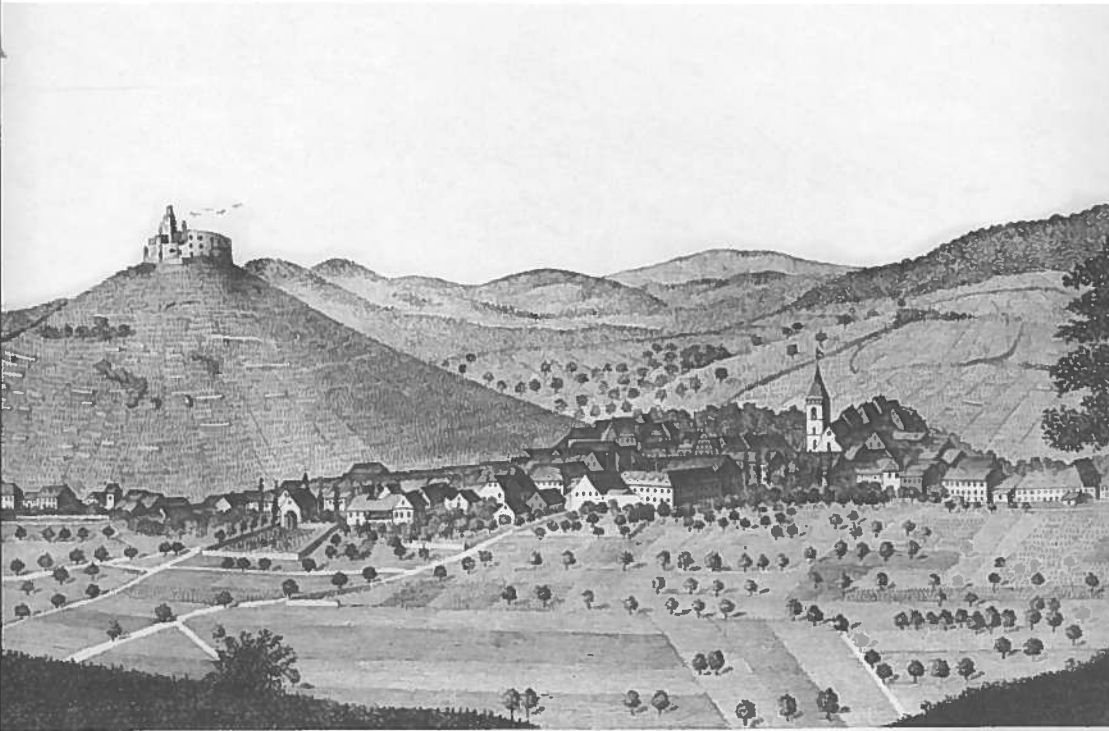
Im ersten Jahr nach dem 50-jährigen Jubiläum sollen nun auf dem bewährten Grundkonzept neue programmatische Wege eingeschlagen werden. Die Kursarbeit wird zweigeteilt: Das „Staufener Studio für Alte Musik“ steht künftig unter der Gesamtleitung von Dr. Ulrich Bartels; daneben findet zum ersten Mal ein „Staufener Chorsemnar“ statt - Kurse für Chordirigieren und Ensemblesingen unter der Leitung von Prof. Schäfer, der nach wie vor auch die Konzertreihe organisiert. Das Chorsemnar wird seine Arbeitsergebnisse im Schlußkonzert der Staufener Musikwoche präsentieren, deren Programme - und das ist ebenfalls eine grundsätzliche Neuerung - künftig vokal dominierte Musik aller Stilepochen umfaßt. So erwarten wir in diesem Jahr u.a. zwei hochrangige Ensembles aus England und Ungarn; außerdem darf der Liederabend des renommierten Duos Prégardien/Staier wohl als besonderer Höhepunkt der diesjährigen Musikwoche gelten.

Die Stadt Staufen hat die Musikwoche immer als einen wesentlichen Bestandteil ihres vielfältigen kulturelles Lebens angesehen und unterstützt. Daneben sind es vor allem die finanziellen Zuwendungen des Landes Baden Württemberg, des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, des Freundeskreises der Staufener Musikwoche und einiger Sponsoren, die den Fortbestand der traditionsreichen Veranstaltung sichern helfen.

Ich danke herzlich für jegliche Unterstützung und wünsche der traditionsreichen Veranstaltung auch weiterhin viel Erfolg.



Graf von Hohenthal
Bürgermeister



Bei C Pfeifferle

Litho

STAUFEN.

20.00 Uhr

Samstag, 7. August
Katholische Pfarrkirche St. Martin

Freiburger Vokalensemble Collegium Musicum Freiburg

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

Kantate Nr. 72: Alles nur nach Gottes Willen

1. Chor: Alles nur nach Gottes Willen
2. Rezitativ (Alt) : O seliger Christ
3. Arie (Alt): Mit allem, was ich hab und bin
4. Rezitativ (Baß): So glaube nun
5. Arie (Sopran): Mein Jesus will es tun
6. Choral: Was mein Gott will

Kantate Nr.32: Liebster Jesu, mein Verlangen

1. Arie (Sopran): Liebster Jesu, mein Verlangen
2. Rezitativ (Baß): Was ist 's, daß du mich gesucht
3. Arie (Baß): Hier, in meines Vaters Stätte
4. Rezitativ (Sopran/Baß): Ach! heiliger und großer Gott
5. Duett (Sopran/Baß): Nun verschwinden alle Plagen
6. Choral: Mein Gott, öffne mir die Pforten

Kantate Nr. 187: Es wartet alles auf dich

1. Chor: Es wartet alles auf dich
2. Rezitativ (Baß): Was Kreaturen hält
3. Arie (Alt): Du Herr, du krönst allein das Jahr
4. Arie (Baß): Darum sollt ihr nicht sorgen
5. Arie (Sopran): Gott versorget alles Leben
6. Rezitativ (Sopran): Halt ich nur fest an ihm
7. Choral: Gott hat die Erde zugericht

Ausführende

Leonore von Falkenhausen, Sopran
Claudia Schubert, Alt
Berthold Possemeyer, Baß

Xenia Löffler, Oboe
Kerstin Kramp, Oboe
Kate Walpole, Fagott
Petra Müllejans, Violine
Melanie Beck, Violoncello
Hermann Hickethier, Kontrabaß
Martin Lubenow, Orgel

Freiburger Vokalensemble
Collegium Musicum Freiburg

Leitung: Wolfgang Schäfer



Leonore von Falkenhausen studierte zunächst Germanistik und Geschichte, danach Gesang bei Prof. Ingeborg Most in Freiburg; darüberhinaus besuchte sie Meisterkurse bei Kurt Widmer, Julia Hamari, Tom Lo Monaco (New York) und Margreet Honig (Amsterdam), mit der sie weiterhin eng zusammenarbeitet. - Rasch entfaltete sich eine rege internationale Konzerttätigkeit; ihr Operndebüt gab Leonore von Falkenhausen im Juni 1995 bei den Musikfestspielen Sanssouci Potsdam mit dem Freiburger Barockorchester unter Thomas Hengelbrock; inzwischen sang sie u.a. beim Gewandhausorchester Leipzig unter Kurt Masur, an der Berliner Staatsoper Unter den Linden, bei den Schwetzingen und Ludwigsburger Festspielen, am Münchener Residenztheater und beim Musikfest Bremen.



Claudia Schubert war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und studierte bei Elsa Cavaletti in Frankfurt / Main und Laura Sarti in London. Als Konzertsängerin ist Claudia Schubert in vielen Musikzentren Europas, in Israel, Kanada und den USA aufgetreten; sie konzertierte bei bedeutenden Alte Musik-Festivals (Utrecht, Brügge, Halle, Göttingen) mit Dirigenten wie Jordi Savall, Frieder Bernius, Reinhard Goebel, Phillip Herreweghe, Herrmann Max, Frans Brüggen u.a. Als Opernsängerin gastierte sie in Frankfurt, Brüssel und Salzburg; zahlreiche Tonträgeraufnahmen erschienen bei verschiedenen Firmen.

Berthold Possemeyer absolvierte sein Studium an der Musikhochschule Köln. Er war Preisträger mehrerer Wettbewerbe (Berlin, Hertogenbosch, Leipzig); außerdem erhielt er den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Opernengagements führten Berthold Possemeyer nach Oldenburg und Essen, an die Wiener Volksoper, das



Staatstheater Wiesbaden und an die Komische Oper in Berlin. Als Lieder- und Oratoriensänger war er u.a. bei den Luzerner Festspielen, beim Prager Frühling, beim Schleswig - Holstein - Festival, in der Carnegie-Hall New York und im Concertgebouw Amsterdam zu hören. Er sang unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Marriner, Menuhin, Penderecki, Hogwood und Blomstedt und gastierte u.a. bei den Philharmonikern in Berlin, München und St. Petersburg, bei der Academy of Ancient Music London und beim San Francisco Symphony Orchestra. Seit 1990 ist er auch Professor an der Frankfurter Musikhochschule.

Das Freiburger Vokalensemble wurde 1971 von Wolfgang Schäfer gegründet und war bald ein international angesehener Kammerchor. 1981 gewann das Ensemble den renommierten Wettbewerb der Europäischen Rundfunkunion; es wirkte bei mehreren Uraufführungen mit (u.a. bei den Donaueschinger Musiktagen und in der Alten Oper Frankfurt) und spielte zahlreiche Schallplatten und CDs ein. Höhepunkte einer ausgedehnten Konzerttätigkeit waren Gastspiele, Rundfunk- und Fernsehproduktionen in Berlin, Paris, Rom, Venedig und Beirut, sowie in Skandinavien, Kanada, Israel, Süd - Korea und Japan.

Das Collegium Musicum Freiburg besteht aus ausgesuchten Orchestermusikern. Das Orchester hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival Estival Paris, regelmäßig bei den Weilburger Schloßkonzerten und in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes „Das jüngste Gericht“ im Hessischen Rundfunk und bei der Schallplatteneinspielung des „König David“ von Arthur Honegger und der „Tageszeiten“ von Telemann.

Wolfgang Schäfer ist seit 1982 Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main; außerdem leitet er das Freiburger Vokalensemble, das Collegium Musicum Freiburg und die jährlich stattfindende Staufener Musikwoche; von 1982 bis 1997 war er auch Dirigent der Frankfurter Kantorei. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe und bereiste fast alle europäischen Länder sowie die Türkei, Israel, Ostasien, Rußland, Südafrika, Kanada und die USA; er produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh-, und Schallplattenaufnahmen und war als Gastdirigent u. a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie und bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig. 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt - Chorverbandes in Namur (Belgien). Mehrfach war Wolfgang Schäfer Dozent und Juror bei internationalen Wettbewerben und Symposien, u. a. in Italien, Polen, Ungarn, Kanada und Korea.



...so fügte es Gott, daß [ich] zu hiesigem Directore Musices & Cantore an der Thomas Schule vociret wurde. Ob es mir nun zwar anfänglich gar nicht anständig seyn wollte, aus einem Capellmeister ein Cantor zu werden ...

jedoch wurde mir diese station dermaßen favorable beschrieben, daß [ich] es in des Höchsten Nahmen wagete, und mich nacher Leipzig begabe, meine Probe ablegete und so dann die Mutation vornahm.

• Vielen Liebhabern bachscher Musik, insbesondere denen der Kirchenmusik, mag es wohl ebenfalls „wenig anständig seyn“, daß ausgerechnet er - Bach, der Inbegriff der evangelischen Kirchenmusik - wenig Lust und Antrieb zum Amte des Cantors verspürte, daß er, der von 1702 bis 1723 quer durch die thüringisch - sächsischen Lande (von Sangerhausen über Mühlhausen nach Weimar und Köthen) zog, trotz „favorabler“ Beschreibung der Leipziger Stellung am 22. Mai 1723 die Räume der Thomasschule mit gemischten Gefühlen bezog. Diese Vorahnungen sollten sich in den kommenden 27 Jahren seines Wirkens vielfältig bestätigen: ständige Streitigkeiten mit dem Consistorium, „subordinierende“ Maßnahmen allerorten und musikalische Zustände, die Bach privat und öffentlich mehrfach als kaum erträglich beschrieb, zwängten ihn in enervierende Arbeits- und Lebensumstände. Trotz dieser Bedingungen begann er ein künstlerisches Projekt größten Ausmaßes. Denn in den folgenden 8 Jahren schrieb er für fast jeden Sonntag und kirchlichen Festtag eine Kantate. Dies solange, bis er fünf komplette Jahrgänge vollendet hatte. In diesen riesigen Bogen des Kantatenwerkes fügte er zudem die beiden Passionen nach Johannes (1724) und Matthäus (1729) ein. Die einzigartige musikalische, liturgische und theologische Bedeutung dieses Monumentalwerkes ist dabei nicht nur in der über Allem stehenden Qualität seines kompositorischen Handwerkes zu sehen, sondern vielmehr noch in der geistigen (und geistlichen) Durchdringung der Gattung „Kantate“, die er von einem bunten

Agglomerat verschiedenster Satztypen zu einem durchformten und durchdachten Gefüge entwickelte. Er verstand es hierbei sowohl den affektiven Gehalt seiner (in ihrer literarischen Qualität oft zweifelhaften) Texte zu entfalten als auch die theologischen Tiefendimensionen der jeweiligen Vorlagen in exemplarischer Weise auszuloten.

Alle drei auf dem Programm stehenden Werke wurden im Jahr 1726 erstmals aufgeführt. Die beiden Kantaten BWV. 72 und 32 stützen sich dabei auf Skizzen und Entwürfe aus Bachs Weimarer und Köthener Zeit, die von ihm aufgegriffen und den neuen Umständen angepaßt wurden; neu entworfen und komponiert wurde dagegen die Kantate BWV. 187 „Es wartet alles auf dich“, die am 4. August 1726, dem 7. Sonntag nach Trinitatis, erstmals zu Aufführung kam. In ihr - Text und Musik beziehen sich auf den Evangelienbericht von der „Speisung der Fünftausend“ - zeigen sich die oben angedeuteten Qualitäten bachscher Kunst in besonderem Maße.

So etwa in der weit ausgreifenden Eröffnungssinfonia, in der er mit wenigen elementaren Motiven (einer Auftaktbewegung, die in verschiedenen rhythmischen Variationen durchgeführt wird, einer quirligen Schaukelbewegung der Oberstimme und einer ausschreitenden „Circulatiobewegung“ des Basses) und der ständigen Sequenzierung und Kadenzierung nicht nur den Affektgehalt des Textes erfaßt, sondern auch das musikalische Material der Chorpartien vorbildet. Im Zusammenwirken von „Imitatio“ und „Variatio“ entsteht so ein dichtes Geflecht. Ein Geflecht, das die gestischen, affektiven und theologisch-semantischen Gehalte des Textes in sich trägt, ein Geflecht, in dem Linie und Harmonie in vollkommen austarierter Art und Weise zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen, ein Geflecht, das so dem Werk einen künstlerischen Wert zukommen läßt, der die ursprünglich bloß liturgisch - dienende Rolle weit überflügelt und einen autonomen ästhetischen Horizont eröffnet.

20.00 Uhr

Sonntag, 8. August
Aula im Faustgymnasium

I Fagiolini (London)

William Byrd
(1539? - 1623)

This sweet and merry month of May

Thomas Tallis
(1505 - 1585)

If ye love me

Thomas Tomkins
(1572 - 1656)

When David heard

William Cornysch
(gest. 1523)

**A Robyn
Hoyda jolly rutterkin
Woefully array´d**

Edward Johnson
(1572 - 1601)

Come, blessed bird

Thomas Morley
(1558 - 1603)

I go before my darling

Thomas Weelkes
(1575 - 1623)

Noel, Adieu thou court´s delight

- Pause -

Ralph Vaughan-Williams (1872 - 1958)

Silence and music

Trad. English

She moved through the fair

Benjamin Britten
(1913 - 1976)

Eight Medieval Lyrics - Sacred and Profane

Trad. Irish

Donnell Og

William Brooks
(geb. 1943)

Nellie was a lady

Ausführende

Anna Crookes, Carys Lane - Sopran
Richard Wyn Roberts - Countertenor
Nicholas Hurdall Smith - Tenor
Matthew Brook - Bass

Leitung

Robert Hollingworth

Das **englische Vokalensemble I Fagiolini** gründete sich 1986 an der Universität von Oxford; seit dem Gewinn des Early Music Network´s Young Artists Competition im Jahre 1989 hat es weltweit eine glänzende Karriere gemacht. Zu den besonderen Qualitäten des Ensembles gehören neben der technischen und musikalischen Brillanz ein enormes Repertoire - Spektrum und die souveräne Beherrschung der unterschiedlichsten Stile von der Musik des Mittelalters bis zur Avantgarde.

Robert Hollingworth ist in England außer seiner Tätigkeit bei I Fagiolini mehr und mehr auch als Dirigent von Oratorien und Barockopern erfolgreich.



Noch vor der Entstehung der ersten Universitäten war es in vielen europäischen Ländern schon Tradition, Kirchenchöre zu gründen. Anfangs sangen sie in einstimmiger Form die Liturgie, es folgte die ganze Entwicklung der Polyphonie vom Mittelalter über Renaissance und Barock bis zur Klassik. Im 18. und 19. Jahrhundert erfuhr Europa revolutionäre Veränderungen. In Frankreich war der neue weltlich ausgerichtete Staat natürlich nicht an Messe singenden Chören interessiert. Diese Tradition hat also dort nicht überlebt; und so mußte bei den neuzeitlichen Gründungen der Knabenchöre von Versailles und Notre Dame in Paris ganz von vorne begonnen werden. Auch Länder wie Deutschland und Italien, die damals noch um eine nationale Identität rangen und die lange Zeit fremden Machteinflüssen unterworfen waren, litten sehr unter dem Einbruch der Chor-Tradition. Im ruhigen England dagegen, wo die Revolution fast ausschließlich in der Zerstörung einiger moderner Fabrikationsmaschinen bestand, konnten die Einrichtungen des kirchlichen Lebens (und der Universitätskapellen in Oxford und Cambridge) unangefochten erhalten bleiben. Allerdings sank der Standard der Chöre auch dort auf einen Tiefstand.

Das 20. Jahrhundert brachte mit seinen weitreichenden Reformen eine enorme Verbesserung der englischen Kirchenchöre und eine einzigartig qualitätvolle Ausbildung der Chorknaben.

Wenn der junge Mann den Knabenchor verläßt, hat er für gewöhnlich eine enorme Fähigkeit erlangt, vom Blatt zu singen. Zwei der „Fagiolins“ waren derartige Chorknaben. Mit 19 Jahren gingen sie an die Oxford Universität, um Musik zu studieren. Während des Studiums sangen sie in einem der besten Chöre der Universität, zu dessen Aufgaben außer dem Gesang im täglichen Gottesdienst Konzertreisen und Tonträgerproduktionen gehörten. So hatten sie im Alter von 22 Jahren bereits große Erfahrungen im professionellen Musikleben gesammelt.

Wie viele andere britische Gesangsgruppen, so wurde auch „I Fagiolini“ von einigen Sängern an der Universität ins Leben gerufen. Im Unterschied zu anderen Gruppen wollten wir aber auch den weltlichen Teil der Vokalmusik erkunden und uns besonders darauf konzentrieren, wie die Komponisten den Text vertonten. Es war unser Wunsch, in einem solistisch besetzten Ensemble zu singen, in dem sich individueller Ausdruck mit gemeinsamem Musizieren verbindet. Dabei haben wir uns nie auf die englische Musik spezialisiert - dafür mochten wir zu sehr das französische, italienische und spanische Repertoire (und auch die gastronomische Genüsse in diesen Ländern) -, aber da wir englische Musik natürlich besonders im Blut haben, ist es uns eine große Freude, in unserem ersten Konzert in Deutschland heute abend ein rein britisches Programm zu präsentieren.

Robert Hollingworth

This sweet and merry month of May

(gerichtet an Königin Elizabeth I):

Alle Tiere stimmen dem zu, daß der Mai der angenehmste Monat ist. Oh schöne Königin, erfreue dich an meinem einfachen Lied.

If ye love me

(Johannes 14, V.15-16)

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten, daß er bei euch sei in Ewigkeit.

When David heard

(2. Samuel 19, V.1)

Als König David hörte, daß Absalom tot war, weinte er und rief: „Oh mein Sohn, wollte Gott, ich wäre für ihn gestorben.“

Ah Robin

Ah Robin, erzähl mir von deiner Geliebten, dann erzähl ich dir von meiner. „Meine sagt, sie liebt mich; aber sie liebt einen anderen.“ „Ich kann nicht glauben, daß Frauen so falsch sind; denn meine liebt mich sehr.“

Hoyda, jolly rutterkin

1. Rutterkin ist in unsere Stadt gekommen.
2. Wenn er Englisch spricht, klingt das, als äße er öligen Fisch.
3. Er ist ein mächtiger Trinker.
4. Dann steht er auf und pißt über den ganzen Tisch.

Woefully arrayed

In Sorgen gehüllt,
Oh Mensch, mein Blut
wurde für Dich vergossen,
Das kann man nicht leugnen;
Mein bleicher und blutleerer Leichnam
Wurde in Sorgen gehüllt.

Ich flehe Dich an,
mich mit allem Verständnis anzusehen,
Und deshalb sei nicht hartherzig,
Denn ich wurde getötet,
um Deine Seele zu retten,
Betrogen und verraten von Judas.
Unmenschlich behandelt
wurde ich von den Juden,
Bedroht und mit Peitschen gezeißelt.
Sie schnitten Gesichter und verhöhnten mich,

Sie schmähten mich
Und verurteilten mich zum Tode, wie Du siehst,
In Sorgen gehüllt.

So bin ich nackt an das Kreuz genagelt;
Oh Mensch, ich liebe Dich um Deiner selbst willen,
So liebe Du mich auch.
Warum schläfst Du? Erwache, erwache,
Vergiß nicht, daß mein menschlich' Herz
Meine Venen anspannt und vor Schmerz platzen läßt;
Ich wurde in alle Richtungen gezerrt,
In Sorgen gehüllt,
Kein Mensch wurde je so behandelt,
In so grausamer Weise
Wie ein Lamm als Opfer dargeboten,
In Sorgen gehüllt.

Ich habe eine Krone mit scharfen Dornen
Auf meinem Haupt getragen.
Ich war voller Schmerz,
so voller Wunden,
So traurig, so rot von meinem Blut.
Zerrissen, des Lebens beraubt und tot
Aus Liebe zu Dir.
Ich habe wirklich und frei mein Blut vergossen.
Meine Füße und Hände waren wund,
Zerrissen von den dicken Nägeln.
Was hätte ich mehr für Dich leiden können,
Oh Mensch?
Komm zu mir,
sobald Dein Herz Dich bewegt,
Denn Du bist mir willkommen,
In Sorgen gehüllt

In Sorgen gehüllt.

Come, blessed bird

Komm, Vogel und hilf unserem Chor, denn Bonny-Boots (ein Name) ist tot. Sing, dann werden wir mitsingen. Daraufhin sang der im Wald geborene Sänger von Diana: „Lang lebe die schöne Orania.“

I go before my darling

Ich gehe vor meiner Geliebten her. Du kannst uns in der schmalen Straße treffen; dort werden wir uns küssen.

Noel adieu, adieu thou Court's delight
Adieu, Noel, der du bei Hofe so sehr
bewundert wirst. Jetzt wo du tot bist, verlie-
ren wir all unsere Freude. Meine Lieder
müssen sein Totenbett mit ihren Tränen
bedecken, denn keine Zeit kann diese
Trauer lindern.

Silence and music

Zuerst kommt das Schweigen. Ich sehe
einen schlafenden Schwan, der seine
Flügel geschlossen hat und im Wasser
dahintreibt.

Die vier Winde können alle Geschichten
der Erde erzählen, denn sie klagen und
heulen. Das Meer spricht. Die Vögel jubilie-
ren. Wir stehen so nahe, daß wir den Wind,
das Meer und die Vögel als die musikali-
sche Gabe des Menschen verstehen, die
aus dem Schweigen erwacht, in dem sie
geschlummert hat.

She moved through the fair

Ein junger Mann denkt verträumt an die
anmutige Bewegungen seiner Geliebten.

Heilig und Profan

St. Godric's Hymn

Ein Gebet an Maria, die Seele St. Godrics
zu empfangen. Heilige Maria, Jungfrau
unter den Mädchen, lösche meine Sünden
aus und bringe mich zur Glückseligkeit.

I mon waxe wod

Die Vögel im Wald, der Fisch im Fluß, und
ich muß verrückt werden.

Lenten is come

Der Frühling ist da und bringt allen
Geschöpfen und Pflanzen Liebe und Leben.
Selbst die Würmer lieben sich unter der
Erde. Aber die Frauen werden stolz; und
wenn ich nicht von einer bekomme, was
ich haben will, dann werde ich diese fröhli-
che Szene verlassen und mich im Wald
verstecken.

The long night

Der Sommer ist angenehm, solange er
dauert; doch jetzt kommen Wind und
Unwetter, und in dieser langen Nacht

werde ich trauern, mich grämen und
fasten.

Yif ic of luve can

Wenn ich Jesus am Kreuz hängen und
Maria und Johannes neben ihm stehen
sehe, wenn ich seinen geschlagenen und
durchbohrten Körper sehe, dann sollte ich
weinen und aufhören, Sünden zu begehen.

Carol

Ein Mädchen liegt auf der Heide, schon seit
einer Woche und einem Tag. Was hat sie
gegessen? Die Primel und das Veilchen.
Was hat sie getrunken? Kaltes Wasser aus
der Quelle. Was diente ihr als Schutzraum?
Die rote Rose und die Lilie.

Ye that pasen by

Du, der du vorübergehst, bleib ein wenig
stehen. Gibt es noch jemanden wie mich,
der an den Baum genagelt ist, einen Speer
in der Seite stecken hat und eine Wunde
im Herzen trägt?

A death

Wenn meine Augen verschwimmen, wenn
es in meinen Ohren zischt und rauscht,
wenn mein Gesicht erschlafft, meine
Spucke herausläuft und meine Haare zu
Berge stehen, dann ist es zu spät, dann
steht der Sarg schon vor der Tür. Dann
muß ich vom Bett auf den Boden, in den
Sarg und in das Grab gleiten.

Donnel Og

Ein Mädchen singt dem verheirateten
Mann, in den es sich verliebt hat, ein Lied
vor. Sie erinnert sich daran, wie sie ihn
zum ersten Mal in der Kirche gesehen hat
und träumt davon, daß er sie von Gott
fortnimmt.

Nellie was a lady

Auf dem Mississippi treibend reiste ich für
längere Zeit. Nellie war eine Dame; letzte
Nacht ist sie gestorben, die Totenglocke
läutet für die schöne Nellie, meine dunkle
Verginny-Braut. Nahe am Wasser lebte
Verginny's schöne Tochter. Möge sie dort
im Tod Ruhe finden. Nellie war eine
Dame...u.s.w.

20.00 Uhr

Jacobus Gallus
(1550 - 1591)

Franz Liszt
(1811 - 1886)

Ferenc Farkas
(geb. 1905)

Zoltan Kodály
(1892 - 1967)

Dienstag, 10. August
Aula im Faustgymnasium

**ARS NOVA
VOCAL ENSEMBLE**

(Kecskemét / Ungarn)

Leitung: Katalin Kiss

Iocundare filia Syon

**Ave Maria
Ave verum**

Pataki diákdalok
(Studentenlieder aus Patak)

Tavaszi holdtölte
(Frühlingsvollmond)

Norvég leányok
(Norwegisches Mädchen)

Esti dal
(Abendlied)

Túrôt eszik a cigány
(Topfen der Zigeuner kaut)

- Pause -

Petr Eben
(geb. 1929)

Cantico delle creature

Miklós Csemiczky
(geb. 1954)

Pater noster

György Selmeczi
(geb. 1952)

Zwei Madrigale

Janos Vajda
(geb. 1949)

Alleluja

György Orbán
(geb. 1947)

Medáliák könyve

Das Buch des Medaillons

1. Tango 2. Blues 3. Madrigal

Moderation

Christian Schäfer



Das im Jahre 1990 von Katalin Kiss gegründete **Ars Nova Vocal Ensemble** genießt in der internationalen Chorszene einen hervorragenden Ruf. Das Ensemble hat viele erfolgreiche Produktionen, Uraufführungen und Konzertreisen (u.a. in die USA) durchgeführt und gewann die renommierten Chorwettbewerbe in Athen, Ankara, Budapest, Tours, Zwickau und Maribor.

Katalin Kiss studierte und promovierte an der Franz Liszt - Musikhochschule in Budapest; sie verbrachte mehrere Jahre als Gastdozentin und Dirigentin in den USA, gab zahlreiche Konzerte in den europäischen Ländern und unterrichtet gegenwärtig am Musikpädagogischen Institut Zoltan Kodaly Kecskemét.

20.00 Uhr

Mittwoch, 11. August
Aula im Faustgymnasium

Christoph Prégardien, Tenor
Andreas Staier, Hammerklavier

Die schöne Müllerin

Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

Franz Schubert
(1797 - 1828)

Das Wandern

Wohin

Halt

Danksagung an den Bach

Am Feierabend

Der Neugierige

Ungeduld

Morgengruß

Des Müllers Blumen

Tränenregen

Mein

Pause

Mit dem grünen Lautenband

Der Jäger

Eifersucht und Stolz

Die liebe Farbe

Die böse Farbe

Trockne Blumen

Der Müller und der Bach

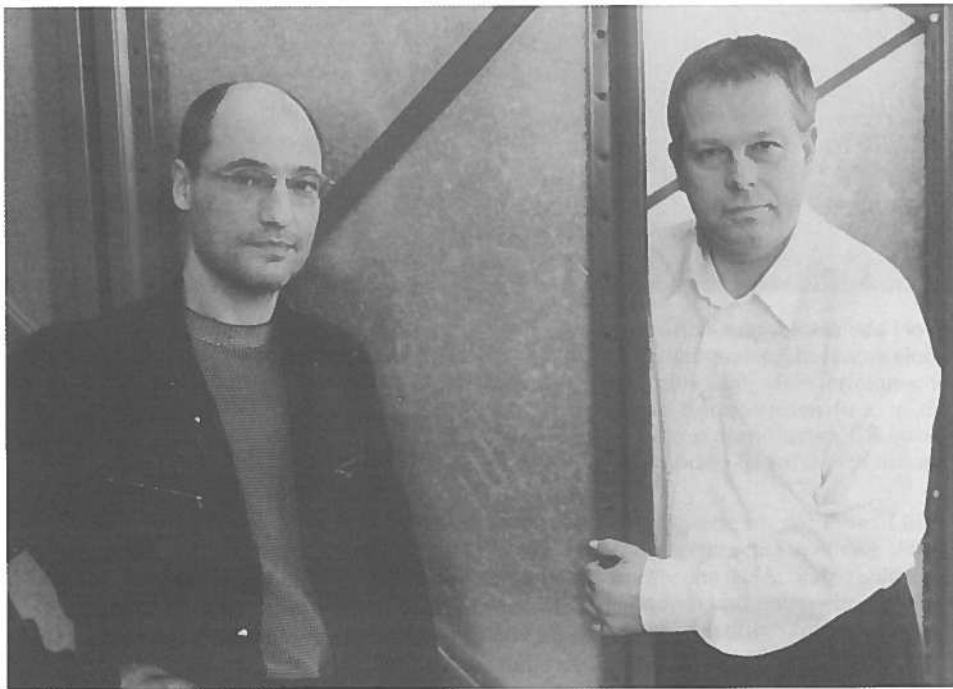
Des Baches Wiegenlied

Herr Staier spielt auf einem Originalinstrument mit Wiener Mechanik, das von Friedrich Hippe ca. 1825 in Weimar gebaut und von Christoph Kern (Freiburg/Staufen), restauriert und zur Verfügung gestellt wurde.

Christoph Prégardien gilt als einer der herausragenden lyrischen Tenöre unserer Zeit. Er gastierte bei den bedeutendsten Orchestern (z.B. den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Concertgebouworchester Amsterdam, dem Orchester von Radio France und dem Boston Symphony Orchestra) und ist auch als Opernsänger an vielen großen europäischen Bühnen aufgetreten. Ganz besonders geschätzt ist Christoph Prégardien als Liedersänger; regelmäßig wird er zu Konzerten nach Paris, London, Berlin, Amsterdam, Salzburg, Zürich, Wien, Barcelona, Genf und zu Tourneen durch Italien, Japan und Nordamerika eingeladen. Seine Diskographie umfaßt inzwischen über 100 Titel aus allen Epochen.

Andreas Staier studierte Klavier und Cembalo in Hannover und Amsterdam; von 1983 bis 1986 war er Cembalist des Ensembles Musica Antiqua Köln. Seit 1986 hat er sich in der freien Solisten - Laufbahn einen herausragenden Ruf erworben; regelmäßig gastiert er bei den wichtigsten Festivals und auf den großen internationalen Konzertbühnen, sowohl als Solist wie auch als Kammermusikpartner anderer renommierten Interpreten, wie z.B. Anner Bijlsma, Fabio Bondi, Rene Jacobs, Tatiana Grindenko oder Christoph Prégardien, mit dem sich seit 1990 eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet.

Ihre gemeinsamen CD - Einspielungen wurden weltweit mit den bedeutendsten Preisen ausgezeichnet.



„Keiner, der den Schmerz des Andern, und Keiner der die Freude des Andern versteht! Man glaubt immer zu einander zu gehen, und man geht immer nur neben einander. O Qual für den, der dieß erkennt !

Franz Schubert, der die obigen Sätze im Spätjahr 1823, also in der Entstehungszeit des Liederzyklus „Die schöne Müllerin“, in seinem Tagebuch vermerkte, schien mit diesen knappen Worten den tragischen Grundklang seiner Existenz anzusprechen. Denn sein Lebensentwurf eines freischaffenden Komponisten war wohl - ganz im Gegensatz zu dem seines großen Vorbildes Beethoven und in fataler Parallelität zu dem Mozarts - zum Scheitern verurteilt. Außer bescheidenem Ruhm im engen Raum der Wiener Vorstädte waren alle seine Versuche eine gesicherte Existenz aufzubauen verfehlt: seine großen sinfonischen Werke wurden lachend als unspielbar zurückgewiesen, seine Opern (mit ihren abenteuerlichen Libretti) fielen durch, seine Kirchenmusik erklang entweder im provinziellen Rahmen oder wurde als die Liturgie sprengend abgelehnt. Selbst seinem Liedschaffen blieb der Durchbruch versagt und allenfalls die gesellige Chor-, Kammer- und Klaviermusik schien ihm zu einiger Popularität und Anerkennung verholfen zu haben. So sind die obigen Sätze wohl kaum eine bloß „romantisch - gefühlige Herzenergießung“ sondern vielmehr ein verzweifelter existentieller Aufschrei. Wilhelm Müllers „Sieben und siebenzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“, die Schubert in die Hände fielen, scheinen diese Verzweiflung gefaßt zu haben, denn die 20 Lieder des Zyklus entstanden unmittelbar nach der Lektüre in etwa sechs Wochen. Das Thema des Liederkreises ist denn auch kaum die im Titel benannte und eigenartig blaß - ephemere Gestalt der Müllerin, auch „die Liebe“, zwar emphatisch und variantenreich besungen, steht nicht eigentlich im Zentrum; Thema und Kern der Liedfolge ist vielmehr Die „Wanderung“ als der Weg in den Tod!

Dieser ist hier allerdings nicht ein grimmig-schwarzer Geselle, sondern er wird als „Heimat“ verstanden und benannt („...Wandrer, du müder, du bist zu Haus.“). Diese Heimat besingt und beschreibt die Musik in weiten Hornquinten, in ruhigem Ostinato, in

heller, auf alle Modulation verzichtende Tonalität, und in der endlich gefundenen „himmlischen“ Länge (das Schlußstück überragt alle vorausgegangenen Lieder um fast das Doppelte). Der Tod ist ein Absenken in den „Urgrund“ (auf die „weichen Pfühl“ des Baches) und ein „Sich Überschreiten“ in die Weite des Alls („... und der Himmel da droben, wie ist er so weit“). In dieser finalen Doppelbewegung vollendet sich das von Anfang an latent Gegenwärtige: Denn, was die Liebe scheitern läßt, ist wohl weniger die „Jagdlust“ des Jägers und die Untreue der Müllerin, sondern vielmehr die im Müller gärende Sehnsucht in die Ferne - in 's Weite („...laßt mich in Frieden weiter ziehn und wandern.“) und sein besessen-autistisches Hineinhören in 's Plätschern und Raunen des Baches („Ich hört ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell...“). Überhaupt: wenn in diesen 20 Liedern vom Band der Vertrautheit und Intimität die Rede ist, dann knüpft sich dieses nicht zwischen dem vermeintlichen Liebespaar, sondern wohl eher zwischen dem Burschen und seinem „Bächlein“; so weit geht dies, daß er die Augen, die Seele seiner Geliebten nur durch den Spiegel des rieselnden Baches wahrnehmen kann („Und sahe sie [die Augen] nicken und blicken herauf aus dem seligen Bach“), ja er selbst und seine Wahrnehmung - sein „Weltverhältnis“ - scheint in der Tiefe des Baches gespiegelt, gebrochen. Man wird fatal an Narzissus erinnert, der - fasziniert von seinem Gegenüber - sich in die spiegelnden Fluten wirft, um sich liebend mit sich selbst zu vereinen. So der Müller! - Nur einmal ist das Band zwischen Müller und Bach gelöst („Bächlein laß dein Rauschen sein!“), dann nämlich, wenn sich der Bursche der Liebe und Liebsten sicher zu sein scheint („Die geliebte Müllerin ist mein!“) und mit ekstatischem Ausruf selbstvergessen aus sich heraustritt. Dann verstummt für vier Lieder das abgrundtiefe „Raunen“, die Szenerie öffnet sich und ein neues, grünes „Hoffungsband“ wird geknüpft. Genau dieses welthafte „Hoffungsgrün“ jedoch wandelt sich mit dem Eintritt des Jägers zum Fluch und der Bach erhebt wieder sein „krauses, wildes“ Rauschen. Die endgültige Vereinigung wird so besiegt: der Tod wird zur Metamorphose, in der der Held, alle Welt vergessend, sich selbst und die „Weite des Himmels“ gewinnt.

20.00 Uhr

Freitag, 13. August
Aula im Faustgymnasium

Workshopkonzert

Staufener Studio für alte Musik

Musik des italienischen Frühbarock

Die genaue Programmfolge wird am
Konzertabend bekanntgegeben.

- Eintritt frei -

Dozenten des Studios für alte Musik:

Dr. Ulrich Bartels
Andrea Schmiedeberg -Bartels
Holzblasinstrumente

Martin Lubenow
Blechblasinstrumente

Frederik Borstlap
Streichinstrumente

Martin Krumbiegel
Vokalarbeit

Ursula Thomé
Historischer Tanz

20.00 Uhr

Samstag, 14. August
Aula im Faustgymnasium

Abschlußkonzert Staufener Chorsemnar 1999

Drei Chöre mit Klavierbegleitung

Der Augenblick (*Ramler*)
Die Warnung (*anonym*)
Die Beredsamkeit (*Lessing*)

6 Bagatellen, op. 126

Andante con moto
Allegro
Andante
Presto
Quasi Allegretto
Presto - Andante amabile
e con moto - Tempo I

6 Chorlieder op. 41

Im Walde (*von Platen*)
Entflieh mit mir (*Heine*)
Es fiel ein Reif (*Heine*)
Auf ihrem Grab (*Heine*)
Mailied (*Hölty*)
Auf dem See (*Goethe*)

- Pause -

Max Reger
(1873 - 1916)

3 Chöre mit Klavierbegleitung, op.6

Trost
Zur Nacht
Abendlied

Johannes Brahms
(1833 - 1897)

4 Klavierstücke op. 119

Intermezzo a - moll
Intermezzo e - moll
Intermezzo C- Dur
Rhapsodie Es - Dur

Paul Hindemith
(1895 - 1963)

6 Lieder nach alten Texten

Vom Hausregiment (*Luther*)
Frauenklage (*Burggraf zu Regensburg*)
Art läßt nicht von Art (*Spervogel*)
Der Liebe Schrein (*Heinrich von Morungen*)
Heimliches Glück (*Reinmar*)
Landsknechtstrinklied (*altdeutsch*)

Ausführende:

Yoko Yamagishi, Klavier
Kammerchor und Dirigenten
des Staufener Chorseminars 1999
(Leitung: Prof. Wolfgang Schäfer
und Tobias Hiller)

Yoko Yamagishi studierte Klavier am Kobe College in Japan und an der Kölner Musikhochschule; von 1996 bis 1998 absolvierte sie an der Musikhochschule in Freiburg das Aufbaustudium Klavierkammermusik bei Prof. Michael Baumann; sie besuchte verschiedene europäische Meisterkurse und ist seit Januar 1998 Mitglied der Yehudi Menuhin gegründeten Stiftung „Live Music Now“.

„Liebe Clara,
... ich bin in Versuchung, Dir ein kleines
Klavierstück abzuschreiben, weil ich gerne
wüßte, wie Du Dich damit verträgst. Es wimmelt
von Dissonanzen! ... Das kleine Stück
ist ausnehmend melancholisch, und „sehr
langsam spielen“ ist nicht genug gesagt.
Jeder Takt und jede Note muß ritard. klingen,
als ob man Melancholie aus jeder einzelnen
saugen wolle, mit Wollust und Behagen aus
besagten Dissonanzen!“
(Robert Schumann an seine Frau)

Die insgesamt 10 Klavier- und 18 Chorwerke des Abschlusskonzertes entstanden alle etwa zwischen 1790 - 1923, einem Zeitraum, den man in der Musikgeschichtsschreibung als klassisch - romantische Epoche bezeichnet. Geistesgeschichtlich und politisch - gesellschaftlich reicht diese Zeit von den Idealen der Aufklärung, den Wirren der französischen Revolution und dem Beginn der naturwissenschaftlich - industriellen Revolution bis zu den Nachwehen des Ersten Weltkrieges, den Exzessen skrupelloser Ideologien und den ein neues Weltbild gründenden Erkenntnissen der Physik: eine Zeit heftigster Gärungen und schmerzhaftester Umbrüche. Entsprechend disparat gestalten sich auch die Charaktere und Aussagen der Werke. Sie reichen von der gemütlich - geselligen Musik Haydns über die, vom aufklärerischen Impetus getragenen, artistischen Bagatellen Beethovens, über Mendelssohns (und auch Hindemiths) bürgerlich - sangesfreudige Chormusik bis zu den spätromantisch - verhangenen Chören Regers und den sublim verdichteten - „Melancholie saugenden“ - Klavierminiaturen Brahms. Bei aller Vielfalt lassen sich doch auch durchgehende Tendenzen festmachen, die zum einen gesellschaftlich - soziologisch erklärbar, zum anderen musikimmanent deutbar sind. Es ist dies zunächst die - um ein gängiges Schlagwort zu benutzen - „Emanzipation der bürgerlichen Musik“, die sich hier besonders in der Chormusik niederschlägt.

Diese Befreiungsbewegung war zunächst bedingt durch den Niedergang von Religion und Kirchen und des daraus resultierenden Verlust ihrer geistig - ästhetischen Deutungs- und Führungskraft. Diese wurde nach und nach durch die Verankerung der Aufklärungs-ideale im Denken des Bürgertums ersetzt.

Parallel dazu gewann in der Entwicklung der Nationalstaaten, im Erblühen des Handels und im Entstehen der modernen Städte genau dieses Bürgertum zunehmend wirtschaftliche und politische Macht, die jedoch - besonders gründlich in Deutschland - polizeilich und militärisch unterdrückt wurde. In dieser Situation war das Singen eine wesentlich gemeinschaftstiftende und politisch sich artikulierende Tätigkeit. Damals, im beginnenden 19. Jahrhundert, bildete sich die Laienchorbewegung, die bis heute - mit anderen Facetten und Hintergründen - gepflegt wird. Aus diesen Chören heraus und für diese Ensembles entstand in den vergangenen 200 Jahren eine vielfältige und reichhaltige Literatur. Eine zweite - wie gesagt - musikimmanent zu deutende Tendenz ist die in diesem Zeitraum sich entwickelnde Neigung zum „musikalischen Aphorismus“, die Wertschätzung der kleinen Form, der Miniatur, in der sich in subtiler Balance der formalen Kräfte der Mensch, das Leben und die Welt darstellen ließen. Vorbild und Urbild solcher Form war das Volkslied, das damals eine Renaissance erlebte und alle musikalischen Äußerungen vom schlichten Chorlied bis zur großen Sinfonie durchwirkte. Seine Vorgaben, einfache, oft periodische Melodik, gefestigte tonale oder modale Verhältnisse und klare, mit dem Text kongruente Rhythmik, galten den Komponisten als eine „innig - poetische Heimat“ an der sie ihre Entwürfe aufzogen.

Ein zweiter, ganz vom Kompositionsprozess herkommender und auf diesen rückwirkender Ansatz war der Gedanke, den ins Weite zielenden Formkonzepten der Sinfonien, Oratorien und vieler Kammermusik einen nach Innen gewandten Strukturtypus entgegenzusetzen. In diesen Werken (ein einheitlicher Gattungsbegriff existiert nicht) ist der Kompositionsprozess gleichsam auskristallisiert: musikalische Reaktionsmuster sind auf engstem Raum gedrängt, Melodie und Klang aufs Äußerste verdichtet, Struktur und Poesie in subtiler Harmonie verbunden. Sowohl Beethovens als auch Brahms' letzte Klavierkompositionen, die Bagatellen op. 126 und die Klavierstücke op. 119 erfüllen die beschriebenen Charakteristika in idealer Weise, ja sie begründen eine Art des kompositorischen Denkens, welches für unser Jahrhundert beispielhaft wurde und in den Formkonzepten der zeitgenössischen Musik immer noch fortwirkt.

Mit freundlicher
Unterstützung von:

Regierungspräsidium Freiburg
Landratsamt Breisgau- Hochschwarzwald
Alte Hausbrennerei Alfred Schladerer, Staufen
EVC Rigid Film GmbH, Staufen
Staudengärtnerei Gräfin Zeppelin, Laufen

Impressum:

Veranstalter: Stadt Staufen
Organisation: Prof. Wolfgang Schäfer
Germar Seeliger
Gestaltung: Werbeservice Wartenberg
Druck: buchheim - druck
Programm-
besprechung: Dietmar Ens

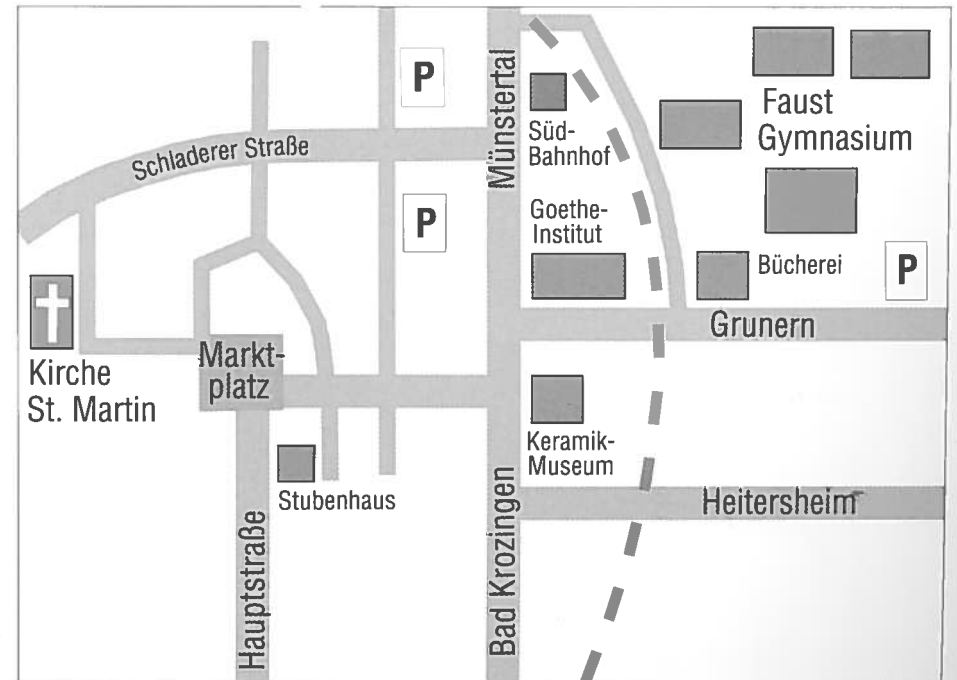
Kartenvorverkauf: Verkehrsamt Staufen, Telefon: 07633 / 805 - 36

Eintrittspreise		1. Platz	2. Platz
7. August	Freiburger Vokalensemble / Collegium Musicum Freiburg	25,- DM *	
8. August	I Fagiolini (London)	25,- DM	20,- DM
10. August	Ars Nova Vocal Ensemble (Ungarn)	25,- DM	20,- DM
11. August	Christoph Prégardien/ Andreas Staier	25,- DM	20,- DM
13. August	Workshop - Konzert	Eintritt frei	
14. August	Abschlußkonzert, Staufener Chorsemnar 1999	25,- DM	20,- DM
Abonnement		100,- DM	80,- DM

* keine nummerierten Plätze (Martinskirche)

Preismäßigung für Schüler, Auszubildende und Kurkarteninhaber: DM 5,- auf allen Plätzen.

Abendkasse: ab 19.15 Uhr, Reservierungen vorbestellter Karten: bis 19.45 Uhr



52. Staufener Musikwoche
12. - 19. August 2000

